

Der „ganze“ Fromm

Oder: Ein Fromm kommt selten allein

Bekannt in einer breiten Öffentlichkeit wurde Erich Fromm (1900-1980) vor allem mit den Büchern „Die Kunst des Liebens“ und „Haben oder Sein“ – beides Long- und Bestseller, die Hilfe und grundsätzliche Orientierung in einer heillos zerissenen Welt geben wollen. Eben diese Konzepte positiver Lebenshilfe und die damit verbundenen Interpretationen von Individuum und Gesellschaft aber sind es, die Fromm heftige Kritik und überwiegend wissenschaftliche Nichtbeachtung eingetragen haben.

Jedoch gehen beide Parteien, Anhänger wie auch Kritiker, von einem höchst einseitigen Fromm-Bild aus, nämlich von Fromms humanistischer Psychologie der späteren Schriften.

Ein wesentlich verändertes Fromm-Bild ergibt sich aber, wenn man sich die Gesamtentwicklung von Fromms Sozialpsychologie vor Augen führt, insbesondere die früheren Arbeiten. Diese Texte aus den 30er und 40er Jahren – grundlegende Beiträge zur Entwicklung einer analytischen Sozialpsychologie – sind vergleichsweise noch wenig bekannt. Der Zivilisationsbruch der NS-Jahre hatte sie vergessen gemacht und im antikommunistischen Klima der Nachkriegszeit gab es wenig Interesse, sich linker Theorien zu erinnern.

Ihre Wiederentdeckung kam erst durch die antiautoritäre Revolte in Gang. Zum Beispiel veröffentlichte Fromm im Jahr 1930 den justizkritischen Aufsatz „Der Staat als Erzieher Zur Psychologie der Strafjustiz“. Eine Neuauflage erfolgte jedoch erst vierzig Jahre später, im Jahre 1970, in Gestalt eines Raubdrucks in Berlin.

Inzwischen sind diese Texte im Rahmen einer zehnbändigen Gesamtausgabe gut und übersichtlich dokumentiert und können nun im Gesamtzusammenhang nachvollzogen werden. Der Herausgeber Rainer Funk, der noch von Erich Fromm selbst autorisierte Nachbaworker, hat allerdings die Gesamtausgabe nicht chronolo-

gisch, sondern nach thematischen Gesichtspunkten geordnet.

Intern folgen die einzelnen Bände dann jedoch überwiegend einer chronologischen Anordnung. Manchmal ist dies etwas irritierend, da auf diese Weise mitunter Texte zusammengeführt werden, die, bedingt durch die großen Unterschiede zwischen Früh- und Spätwerk, in Methode und Intention höchst gegensätzlich sind.

Der frühe, andere Fromm

So finden sich im Band „Religion“ (Band VII) neben der marxistisch fundierten Studie über die soziale Genese des Christdogmas (aus dem Jahr 1930) auch Texte über Meditation und Zen-Buddhismus (von 1976), die dem Ideal „ganzheitlicher“ Seinerfahrung folgen. Über die methodischen und politischen Neuorientierungen Fromms, die dazwischen liegen – eventuell auch über die versteckten Kontinuitäten – muß man sich in den anderen Bänden informieren. Doch läßt sich anhand eines chronologischen Werkverzeichnis im letzten Band der tatsächliche Kontext der einzelnen Schriften schnell und leicht rekonstruieren.

Der zehnte Band enthält auch den Schlüssel zur Erschließung des Gesamtwerks – ein sehr umfangreiches Gesamtregister der Begriffe und Namen, wobei der Herausgeber, anders als bei einem Computer-Register, auf Sachzusammenhänge geachtet hat. Ferner enthält er ein Zitat-Register (Freud, Marx, die Bibel) sowie ein chronologisches Gesamtverzeichnis der Schriften Fromms mit allen Ausgaben und Übersetzungen. Außerdem enthält jeder Band einen Anhang mit zusätzlichen Informationen des Herausgebers zum Verständnis der einzelnen Texte.

Eine wichtige Ergänzung zur zehnbändigen Gesamtausgabe sind die ebenfalls von Rainer Funk edierten „Schriften aus dem Nachlaß“ in acht Bänden. Darunter ist von besonderem Interesse für das Verständnis des Frommschen Gesellschaftsethos die Dissertation von 1922 mit dem Titel „Das jüdische Gesetz – Zur Soziologie des Diaspora-Judentums“ (Band 2) und der wissenschaftsgeschichtlich bedeut-

same, bislang unbekannt Aufsatz von 1937 über Methode und Gegenstand der Sozialpsychologie (Band 7). In diesem Aufsatz legt Fromm seine Kritik der Freud'schen Triebtheorie dar, woraus sich dann der Bruch mit Horkheimer und dem Frankfurter Institut für Sozialforschung entwickeln sollte.

Fromm und Freud

Fromms gesellschaftliches Engagement war, wie es anhand der versammelten Schriften nachvollziehbar ist, außerordentlich vielfältig. Als wirkungsgeschichtlich besonders interessant gelten sein sozialpsychologischer Beitrag bei der Entstehung der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule sowie sein Anteil bei der „kulturalistischen“ Revision der Freud'schen Triebtheorie und der Herausbildung der neo-freudianschen Strömung.

Das wissenschaftlich-politisch eigenständige Profil, wodurch das Frankfurter Institut für Sozialforschung unter der Leitung Max Horkheimers als „Frankfurter Schule“ berühmt wurde, verdankt sich ganz wesentlich der Integration von Psychoanalyse und kritischer Gesellschaftstheorie. Im Rahmen der interdisziplinären Arbeitsweise des Instituts kam Fromm (ab 1930), als dem einzigen Psychoanalytiker, der sich zumal auch als Marxist verstand, die Aufgabe zu, ein sozialpsychologisches Instrumentarium zur „Erforschung des Zusammenhang(s) zwischen dem wirtschaftlichen Leben der Gesellschaft, der psychischen Entwicklung der Individuen und den Veränderungen auf den Kulturgebieten im engeren Sinn“ (Horkheimer, 1931) zu entwickeln (Band I). Dem lag – als Korrektiv gegenüber dem objektivistischen Politikverständnis der Weimarer Linken – die Fragestellung zugrunde, wie sich im modernen Kapitalismus die Konstitution von Subjektivität, etwa durch die veränderte Verfassung der Familie als der maßgeblichen gesellschaftlichen Sozialisationsinstanz, dahingehend verändert hat, daß sich die Individuen nicht gemäß ihrer objektiv-vernünftigen Interessen verhalten, also die sie unterdrückende und ungerechte Ordnung der Gesell-

schaft beseitigen, sondern stattdessen zunehmend mythische und autoritäre Deutungsmuster entwickeln und sich damit einer für sie höchst nachteiligen Gesellschaftsordnung unterwerfen.

Einen ersten Versuch zu dieser Problematik hatte Fromm mit der bereits 1929 begonnenen „Arbeiter- und Angestellten-Erhebung“ (Band III) unternommen. Bei dieser Befragung ging es darum, anhand alltäglicher Themen herauszufinden, was – unabhängig von den explizit geäußerten politischen Überzeugungen – die tatsächlichen politischen Haltungen in der Bevölkerung sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchung waren alarmierend. Unter der Oberfläche demokratischer und linker Überzeugungen dominierten regressiv-autoritäre Einstellungen, die nur wenig Widerstandskraft gegen die Nazi-bewegung erwarten ließen. Immerhin war man nun gewarnt und nicht zuletzt aufgrund dieser Forschungen hat das Institut frühzeitig die Emigration ins Auge gefaßt. Die späteren großen interdisziplinären Forschungsprojekte des Instituts, wie die „Studien über Autorität und Familie“, deren sozialpsychologischer Teil Fromm verfaßt hatte, und die späteren Antisemitismus-Forschungen „Studien in prejudice“ bauen auf diesem frühen Untersuchungskonzept Fromms auf.

Fromms Konzept des Gesellschafts-Charakters

Eine Schlüsselfunktion für die methodische Integration von Gesellschaftstheorie und Psychoanalyse kommt in Fromms Arbeiten schon sehr früh dem Charakterbegriff beziehungsweise dem „Gesellschafts-Charakter“ zu. Der Begriff des Charakters ist für Fromm von Anfang an nicht nur eine individuelle, sondern ebenso auch eine gesellschaftliche Kategorie, mittels der sich das Individuum in und durch die Gesellschaft psychisch reproduziert. Der Gesellschafts-Charakter ist das Bindeglied, wodurch subjektive Orientierungsmuster und gesellschaftliche Normen und Zielsetzungen miteinander vermittelt werden. Durch ihn gewinnt der Einzelne seine Sozialeität. Die Familie gilt hierbei als die

primäre Sozialisationsinstanz, durch deren Vermittlung die gesellschaftlichen Charakterformen vom Kind internalisiert werden.

Als spezifisch geschichtliche, von den jeweiligen Gesellschaftsformen abhängige Bestimmung, hat sich das Konzept des Gesellschaftscharakters gerade bei vergleichenden Untersuchungen über den sozialen Wandel im Übergang zum modernen Kapitalismus („Studien über Autorität und Familie“) und bei Untersuchungen über außeruropäische und vorindustrielle Gesellschaften sehr bewährt, so galt zum Beispiel eine spätere Untersuchung Fromms der Besonderheit des Gesellschaftscharakters in einem mexikanischen Dorf (Band III).

Vergleicht man die Ausformung der Frommschen Charakterlogie in den verschiedenen Phasen seines Lebens, dann wird deutlich, daß im Konzept des Gesellschaftscharakters auch die Wurzel für Fromms spätere „revisionistische“ Entwicklung zu einem positiven anthropologischen Humanismus liegt. Entscheidend ist hier, daß in der späteren Entwicklung Fromms der Begriff des Gesellschafts-Charakters gegenüber seinen konstitutiven Voraussetzungen Individuum und Gesellschaft zunehmend durch Typologisierung ver selbständigt wird und nun als ein eigenständiges Strukturprinzip erscheint, als ein Interpretationsraster, dem gleichermaßen Individuen und Gesellschaft unterworfen werden.

Vor allem im Hinblick auf die lebensgeschichtlichen Beschädigungen des einzelnen Individuums wird der Charakterbegriff – als gesellschaftlich-kulturelle Kategorie – zunehmend zur Leerformel. Fromms Gesellschafts-Charakter ist nicht mehr verknüpft mit den je individuellen Konflikten der Triebwünsche, sondern fungiert, zum Idealtypus ver selbständigt, als ein allgemeines Strukturprinzip.

Dieser methodische Idealismus („Kulturalismus“), demzufolge die individuellen Konflikte zwischen Triebwunsch und gesellschaftlicher Norm zu Konflikten zwischen kulturellen Charakterorientierungen gleichsam verdrängt werden, wurde von Horkheimer,

vor allem aber von Marcuse und Adorno, heftigst angegriffen. Der Vorwurf war, daß bei Fromm und der gesamten neo-freudianschen Richtung, infolge der Verlagerung der Freud'schen Trieb- und Konflikttheorie auf kulturelle Orientierungsmuster (Charakterformen), der elementare Konflikt zwischen den Triebwünschen des einzelnen Individuums und den Normen der Gesellschaft nivelliert wird zu einer allgemeinen Gegenüberstellung zwischen verschiedenen Orientierungsmustern innerhalb der bestehenden Ordnung.

Aufgrund dieser Kontroverse kam es 1938 zur endgültigen Trennung zwischen Fromm und dem Frankfurter Institut. Wie tiefgehend und folgenreich dieser Konflikt gewesen war, bezeugen die späteren Schriften der beteiligten Kontrahenten.

Symptomatisch für jene Verselbständigung des Charakterbegriffs zur übergreifenden Strukturformel gerade in Fromms späteren Schriften ist die normative Aufladung des Charakterbegriffs mit ethischen Bedeutungsgehalten, wobei die von Fromm verfolgte sozialtheoretische Typologisierung des Charakterbegriffs in ein zunehmend manichaisches Fahrwasser gerät. So wie sich das Böse und das Gute gegenüberstehen, gibt es für Fromm den grundlegenden Gegensatz von nekrophilen und biophilen, von produktiven und unproduktiven, von kranken und gesunden Einstellungen zum Leben. Mittels solcher normativer, alternativ angelegter Charakterorientierungen werden gleichermaßen Individuen und Gesellschaft als krank oder gesund beschrieben. Am Ende dieser Entwicklung steht dann eine ebenso umfassende wie unspezifische Kulturkritik, basierend auf den alternativen Grundorientierungen „Haben oder Sein“.

Anmerkungen

Erich Fromm Gesamtausgabe in zehn Bänden. Herausgegeben von Rainer Funk. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1989. Insgesamt 4924 Seiten, 198,-DM.

Erich Fromm Schriften aus dem Nachlaß. Herausgegeben von Rainer Funk. Beltz Verlag, Weinheim 1989 ff., acht Bände, je ca. 26,-DM.

Päd extra 7/93



FROMM Online